



Geschäftsführer Tobias Lermer, Bürgermeister Alfred Holzner, Assistenz der Geschäftsführung Sandra Fischbach und stellvertretender Geschäftsführer Helmut Naneder (v.l.) begutachten die stillgelegten Fischweiher, die sich zu einem Biotop entwickelt haben. Fotos: Anna Kolbinger

Artenvielfalt erhalten und verbessern

Landschaftspflegeverband kümmert sich um eigene, kommunale und private Flächen

Von Anna Kolbinger

Rottenburg. Wer aufmerksam durch Stadt und Landkreis Landshut spaziert, kann die Handschrift des Landschaftspflegeverbandes Landshut (LPV) an vielen Orten entdecken: an einem naturnahen Weiher, einer Blühfläche oder einer Streuobstwiese. Wir waren im Raum Rottenburg unterwegs und haben uns ein paar dieser besonderen Flächen angeschaut.

Eine solche befindet sich etwa in Schirmbach. Dort hat der LPV vier Weiher gekauft. Diese wurden nach rund 20 Jahren extensiver Nutzung als Fischweiher verkauft. Über diese lange Zeit haben sich die Weiher und die Uferbereiche in ein artenreiches Biotop verwandelt, weil sich die Natur „viel zurückgeholt“ habe, wie stellvertretender Geschäftsführer Helmut Naneder es ausdrückt.

Mittlerweile sind dort Eisvogel, Biber und Frösche zu sehen. Hätte der LPV diese Gewässer nicht gekauft, wären sie wohl wieder intensiviert und als Fischteiche genutzt worden. Das hätte das Aus für das kleine Biotop bedeutet. Solche „besonderen Schmankerl, die gefährdet sind“, kaufe der LPV, wenn möglich.

1200 Bäume gepflanzt und 72 Hektar Blühwiese

Auch im Labertal kümmert sich der LPV um ein paar Flächen und mäht diese mit einem speziellen Gerät, um die Wiesen zu erhalten und zu verhindern, dass das Schilf überhandnimmt. Außerdem hat er zahlreiche autochthone (einheimische) Blühwiesen angelegt und pflegt diese. Im ganzen Landkreis sind das 72 Hektar seit der Gründung 2015. In dieser Zeit wurden zudem 1200 Bäume gepflanzt.

Der LPV kümmert sich um Flächen sowohl von Gemeinden als auch von Landwirten und Privatpersonen in einer Mitgliedsgemeinde genauso wie um eigne Flächen. Kommt jemand auf den LPV zu und bietet ihm eine Fläche zur Pflege an, wird zunächst geprüft, ob sich diese eignet. „Es muss eine gewisse naturschutzfachliche Grundwertigkeit vorhanden sein“, betont Naneder. Besonders wird darauf geachtet, dass Biotope miteinander verbunden werden, um einen genetischen Austausch zu ermöglichen.

Flächen sollen langfristig erhalten bleiben

Ziel ist es, die Flächen langfristig zu erhalten, weswegen private Eigentümer etwa bei Blühflächen und Streuobstwiesen eine Vereinbarung



Im Labertal kümmert sich der LPV um ein paar Flächen, die als Wiese erhalten werden sollen.



Der Landschaftspflegeverband hat auf zahlreichen Flächen heimische Blühmischungen ausgesät. Foto: Helmut Naneder

über zehn Jahre unterzeichnen müssen, erklärt Geschäftsführer Tobias Lermer. Eine andere Möglichkeit sei, die Flächen zu pachten oder selbst zu erwerben, wie im Fall der Schirmbacher Weiher.

Dann legt der LPV beispielsweise eine Blühfläche oder eine Streuobstwiese an. Dabei übernimmt er den kompletten Arbeitsaufwand, von der Aussaat bis zur Pflege. Letztere sei dabei sehr wichtig, man könne solche Flächen nicht sich selbst überlassen. Denn dann würden sie schnell vergrasen und verbuschen und langfristig zu einem Wald werden. Die Mahd sei dabei entscheidend, betont Naneder. Denn die heutige Artenvielfalt hat sich durch die kleinbäuerliche Landwirtschaft und eine extensive Nutzung entwickelt. Die Pflege-

maßnahmen werden von Landwirten über den Maschinenring durchgeführt, sowie von Mitarbeitern der Gärtnerei Grün & Gut der Diakonie, die Spezial- und Handarbeiten übernehmen.

Damit seltene Pflanzenarten nicht aussterben, züchtet der LPV diese in Zusammenarbeit mit der Gärtnerei Grün & Gut nach. Auch Amphibien wie Laubfrosch, Kreuzkröte und Gelbbauchunke seien bereits nachgezüchtet worden, betont Lermer. Diese werden dann an passenden Orten in Stadt und Landkreis wieder ausgesät beziehungsweise angesiedelt.

Der LPV übernimmt die kompletten Kosten – egal ob auf eigner, kommunaler oder privater Fläche. „Es ist kostenlos, aber nicht umsonst“, betont Naneder. Schließlich

leiste man einen wichtigen Beitrag, um die Artenvielfalt zu erhalten und zu verbessern.

Finanziert wird dies durch die Mitgliedsbeiträge (Kommunen zahlen jährlich 50 Cent pro Einwohner) und Fördergelder. Diese stammen aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz. Die Untere Naturschutzbehörde übernimmt die Prüfung und Vorabstimmung, die Abwicklung läuft über die Regierung von Niederbayern.

Verschiedene Interessen werden berücksichtigt

Das Erfolgsrezept des LPV: Freiwilligkeit. Das schafft Vertrauen, betont Naneder. Denn der LPV ist als Verein organisiert und keine Behörde. Man wäge verschiedene Interessen gegeneinander ab, weswegen die Vorstandschaft je zu einem Drittel aus Vertretern von Kommunen, Naturschutz und Landwirtschaft besteht. Daraus ergebe sich eine fruchtbare Zusammenarbeit. Wie jeder Verein lebe er von der Aktivität der Mitglieder. Je mehr Ideen und Vorschläge aus einer Gemeinde kommen, desto aktiver könne man dort agieren.

Bürgermeister Alfred Holzner sieht viele Vorteile für Kommunen, weswegen auch fast alle Gemeinden im Landkreis Mitglieder sind. Sie profitieren vor allem vom Fachwissen des LPV. Dieser verfüge über sehr viel Erfahrung. Vor allem kleine Gemeinden seien fachlich nicht dazu in der Lage, bestimmte Dinge zu begleiten, betont Holzner. Hier leiste der LPV eine wichtige Hilfestellung.